

Museum der Diktaturen

Am 30. August wurde in Savigny VD Mobutus leere Villa von der Lausanner Gruppe «Smala» (Familie auf Arabisch) symbolisch besetzt. Die pazifistische Aktion hatte zum Ziel, BürgerInnen durch die Einrichtung eines Museums der Diktaturen in die Debatte zum Thema Diktatoren-Gelder zu involvieren. Mit Unterlagen zu Diktatoren-Geldern und mit Kunstgegenständen, den ersten symbolischen Ausstellungsobjekten eines zukünftigen «Museums der Diktaturen», zog Smala in die Villa ein. Im Namen der Behörden wurden die Presse und interessierte BürgerInnen ausgeschlossen, so dass nichts aus dem öffentlichen Forum wurde.

Drei Forderungen

Im Rahmen ihrer Aktion forderte Smala, dass ein bescheidener und symbolischer Betrag, nämlich 10% des durch den Verkauf der Villa realisierten Erlöses, an von kongolesischen BürgerInnen geleitete Privat-Initiativen in der Demokratischen Republik Kongo überwiesen werden sollte. Der Verkauf der Villa war für den 13. September vorgesehen, wurde aber nicht vollzogen. Zweitens fordert Smala, dass das Vorgehen für Gelder-Rückführung von der schweizerischen Regierung überarbeitet wird. Ihre dritte Forderung verlangt, dass ab sofort keine Diktatoren oder ihre Güter in der Schweiz empfangen werden.

Wofür wird zurückgeführtes Geld eingesetzt?

Die Fragen, die Smala aufwirft, sind noch nicht vollumfänglich geklärt. Sie sind auch von Menschenrechts- und BürgerInnenbewegungen aus Peru und den Philippinen angesprochen worden. Aus juristischen Gründen ist es in der Regel nur dann möglich, blockierte Vermögen an ein anderes Land zu überweisen, wenn ein rechtsgültiges Gerichtsurteil vorliegt das festhält, wem das Geld gestohlen wurde. Auch wenn das Geld an einen Staat oder an eine andere öffentliche Institution zurück überwiesen wird, stellt sich die politische Frage, wofür es eingesetzt wird. Darüber wird beispielsweise heute in Peru in Bezug auf die Montesinos-Gelder heftig diskutiert (siehe unten). Deshalb ist es so wichtig, in Zusammenarbeit mit lokalen NGOs diesbezüglich politische Kampagnen zu führen. In einer Broschüre zum Thema Reparationen, die demnächst erscheint, geht die AFP vertieft auf dieses Thema ein.

Gyan Sharan